

Zivilgesellschaftliches Engagement für Gerechtigkeit und Gedenken

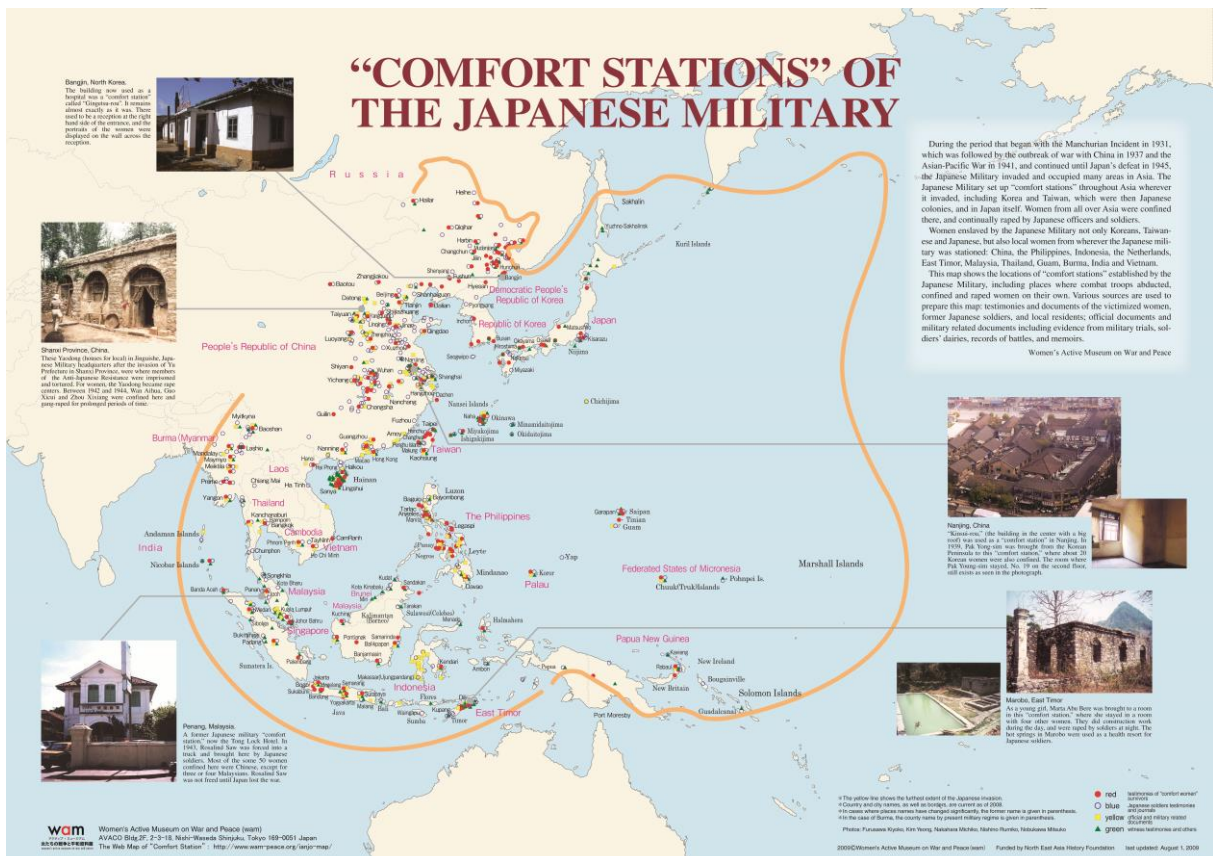
Die Trostfrauen des 2. Weltkriegs in Asien

von Sonja Nadler und Henriette Ursula Doktor – 04.10.2019

Trostfrauen in Asien – Ein Vortrag von Mina Watanabe

Anfang Mai diesen Jahres hielt Mina Watanabe die Direktorin des [Women's Active Museum on War and Peace \(WAM\)](#) in Tokio einen Vortrag im [Memorium](#) in Nürnberg und thematisierte darin das Leid der sogenannten *Trostfrauen* in Asien und den Kampf um die gesellschaftliche und politische Anerkennung der begangenen Verbrechen.

Vor und während des zweiten Weltkriegs wurden Mädchen und junge Frauen in die Prostitution für die Soldaten der japanischen kaiserlichen Armee gezwungen. Die zwangsrekrutierten Frauen kamen aus allen von den japanischen Truppen besetzten Gebieten Korea, China, den Philippinen, Taiwan, Indonesien, Osttimor und auch aus Japan selbst.



Übersichtskarte der Stationen der Trostfrauen während der japanischen Besetzungen.

© WAM

Manche wurden mit Versprechungen gelockt, es gäbe Arbeit in Fabriken oder Restaurants für sie, was sich als gelogen herausstellte. Die meisten Frauen wurden gewaltsam aus ihren Familien und ihrer Umgebung gerissen und in sogenannte *comfort stations* - Lager der sexuellen Sklaverei - gebracht. Dort mussten sie den Soldaten als *comfort women* – *Trostfrauen* - zur Verfügung stehen. Dieser euphemistische Begriff spiegelt weder das Leid noch die Unfreiwilligkeit und den Zwang der Frauen wider. Die Mädchen und Frauen wurden dazu gezwungen sich zu prostituieren, weshalb in diesem Kontext von Sexsklaverei gesprochen werden muss.

Um die historischen Ereignisse korrekt zu benennen, müssten sie laut Mina Watanabe als *Japans military sexual slavery during World War II* bezeichnet werden. Dennoch findet sie die Verwendung des Begriffs *comfort women* in Ordnung, da es sich um eine historische Bezeichnung handelt, die weit verbreitet ist, weshalb viele Menschen sofort wissen, worum es geht. Dieser Begriff wird auch von einigen der Frauen bevorzugt, denn es kann für die betroffenen Frauen sehr schmerzhaft sein zu hören, dass sie Opfer sexueller Sklaverei waren. Mina Watanabe selbst versucht beide Bezeichnungen zu verwenden. Wenn sie den Begriff *der Trostfrauen* benutzt, dann versucht sie jedoch immer diesen auch zu erklären, um ihm den euphemistischen Klang zu nehmen.

Das Thema der Sexsklaverei während des Zweiten Weltkriegs ist bis heute noch hochaktuell, da sich die japanische Regierung noch immer auf die Freiwilligkeit der *comfort women* beruft. Deshalb sieht sich die Regierung nicht in der Verantwortung, eine offizielle Entschuldigung auszusprechen und die begangenen Menschenrechtsverletzungen anzuerkennen, obwohl inzwischen viele Betroffene diesbezüglich ausgesagt haben und auch anderweitige Beweise gefunden wurden.

Die betroffenen Frauen und solidarische Initiativen lassen sich dennoch nicht entmutigen und wiederholen ihre sieben Forderungen wieder und wieder (Hasenkamp M.L. (2018)):

- I. Fact finding: Untersuchung der Verbrechen, Zugang zu allen Dokumenten
- II. Acknowledging the facts: Anerkennung der Wahrheit
- III. Official apology: offizielle Entschuldigung von Seiten der japanischen Regierung
- IV. Compensation: offizielle Entschädigung für die Überlebenden und ihre beeinträchtigten Familien
- V. Prosecuting perpetrators: Verurteilung der Verantwortlichen
- VI. Educating the public: Aufnahme der Verbrechen in japanische Geschichtsbücher
- VII. Erecting memorials: Bau eines Museums und eines Mahnmals

Die Geschichten von drei *Trostfrauen*

In dem Video "[Life As A 'Comfort Woman': Story of Kim Bok-Dong](#)" trifft Stephen eine der letzten überlebenden südkoreanischen *Trostfrauen* und führt ein Interview mit ihr. Kim Bok-Dong erzählt, wie sie während des Zweiten Weltkriegs im Alter von nur 14 Jahren dazu gezwungen wurde, ihre Familie zu verlassen, um angeblich in einer Fabrik zu arbeiten, die Uniformen für die Soldaten herstellte. Stattdessen wurde sie nach China verschifft und in einer sogenannten *comfort station* untergebracht. Kim Bok-Dong wurde geschlagen, um gefügig gemacht zu werden und von den japanischen Soldaten vergewaltigt. Sie versuchte Selbstmord zu begehen, überlebte und nahm dies als Zeichen, dass sie die Torturen ertragen solle, um später davon berichten zu können. Erst im Alter von 60 Jahren fand Kim Bok-Dong den Mut, öffentlich von ihrer acht Jahre andauernden Gefangenschaft zu berichten. In dem 2018 aufgenommenen Interview fordert sie eine offizielle Entschuldigung. Sie wünscht sich, dass das Leid, das so viele Frauen unfreiwillig erfahren haben, offiziell anerkannt und als Teil der Geschichte gesehen wird.

In einem kurzen [Animationsfilm](#) *Herstory* wird die Geschichte der Koreanerin Seo-Woon Chung erzählt. Ihr Vater lehnte sich gegen die Besetzung durch die japanische Armee auf, weshalb er verurteilt wurde und in Gefangenschaft kam. Der jungen Koreanerin wurde das Angebot gemacht, sie müsse nur zusagen, für zwei oder zweieinhalb Jahre in einer japanischen Fabrik zu arbeiten, dann würde ihr Vater unverzüglich freigelassen. Seo-Woon Chung ließ sich auf diese Abmachung ein und fand sich entgegen ihrer Erwartungen in einer *comfort station* in Indonesien wieder, wo sie von japanischen Soldaten vergewaltigt wurde. Ihr Vater wurde nie aus dem Gefängnis freigelassen und verstarb in Gefangenschaft. Da sich Seo-Woon Chung gegen die Vergewaltigungen zur Wehr setzte, bekam sie von den Soldaten regelmäßig Opium verabreicht, um gefügig gemacht zu werden und wurde infolgedessen abhängig. Sie versuchte, sich mit heimlich gesammelten Malariatabletten das Leben zu nehmen, doch dieser Versuch misslang. Von da an sagte sie sich wieder und wieder, dass sie überleben müsse und die Soldaten ihren Körper töten könnten, aber nicht ihren Geist. Seo-Woon Chung überlebte, da die alliierten Kräfte die *comfort station* rechtzeitig fanden und die Mädchen und jungen Frauen befreiten.

In dem Brief an ihre Mutter vom 12. August 2015 beschreibt [Gil Won-ok](#) ihre Leidensgeschichte als *comfort woman*, das Warten auf eine Entschuldigung von Seiten der japanischen Regierung und ihren persönlichen Kampf für Gerechtigkeit.

Mom, I want to come home. When I close my eyes, I am sitting on the floor of my house in Pyongyang, my hometown. Ah, the sweet smell, refreshing wind... The sun is setting on the mountaintop, but mother, who left with lots of goods on top of her head to sell in the market, has not returned home yet. The darkness begins to cover my home's yard. I can see mom's fuzzy image in front of the darkness. "Won-ok!" Ah, it is really my mom. "Mom!"

How long has it been since I felt mom's warm embrace? I dash into her. But mom suddenly disappears into the darkness like a fog and the fourteen-year old Won-ok also disappears into the void. Now an 88-year old grandma stands alone in front of the darkness. Mom, I want to go back home. When I was fourteen years old and a score of Japanese soldiers violated me each day, I survived by thinking of you, mom. I wanted to stay alive because there was a hope that I can meet my mother again when I can go home. I wanted to confide and cry with mom. How painful and difficult it was to endure losing my body to countless Japanese soldiers. It would seem that all my pain would disappear if I cried under my mom's embrace. But... mom, I have lost my way. The road to home is blocked. 75 years have passed since I have left home. 70 years have passed since the end of that awful and dreadful war. Yet, why is the road to home so far? Do I still have to wait for the liberation? Still, I have not given up. I have spent everyday of the 70 years dreaming about going home and asking resolution from the Japanese government. I will go home this year for sure. This year, I will receive apology from the Japanese government. I have become a feeble, old grandma, but I will not give up. Mom... let us meet soon

Zivilgesellschaftliches Engagement für Gerechtigkeit und Gesellschaft

Damit die Geschichten der *comfort women* nicht in Vergessenheit geraten, hat Mina Watanabe es sich zur Aufgabe gemacht, diese in einem Museum in Tokio zu sammeln, zu bewahren und der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seitdem sie 1994 zum ersten Mal mit der Thematik in Berührung kam, beschäftigen sie die Geschichten der Überlebenden ununterbrochen. Als Aktivistin setzt sie sich dafür ein, dass die Forderungen der Überlebenden an die japanische Regierung durchgesetzt werden. Die größte Schwierigkeit sieht sie darin, eine offizielle Entschuldigung zu erwirken. In den neunziger Jahren hatte sie diesbezüglich noch ein gutes Gefühl, da viele Frauen von den ersten Coming-Outs anderer Betroffener ermutigt waren, ihre Geschichten an die Öffentlichkeit zu bringen. Aktuell jedoch, mehr als zwanzig Jahre später, wird es ihrer Meinung nach immer schwieriger, da viele der Frauen bereits verstorben sind oder inzwischen ein Alter von über 80 oder 90 Jahren erreicht haben. Diese Frauen können die Strapazen einer Reise nach Japan nicht mehr auf sich nehmen, weshalb der Druck auf die japanische Regierung abgenommen hat.

Die Zeugenberichte und Dokumente, die Mina Watanabe und andere Mitstreiter*innen im Laufe der letzten Jahrzehnte gesammelt haben, werden im *Women's Active Museum on War and Peace* aufbewahrt und ausgestellt, das 2005 gegründet wurde. Zum einen existiert im Museum eine permanente Ausstellung, in der das Thema der sexuellen Sklaverei durch das japanische Militär aufbereitet wird. Zusätzlich dazu gibt es regelmäßig wechselnde Ausstellungen, da das Museum zu klein ist, um allen thematischen Aspekten zur gleichen

Zeit gerecht zu werden. Die aktuelle Ausstellung trägt den Titel *Listening to Korean 'Comfort Women: Effort to Take Responsibility for Japan's Colonialism*.

Nach Einschätzung von Mina Watanabe erreicht das Museum eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen in Japan, die Texte sind alle auf Japanisch verfasst. Für Kinder sind die Ausstellungen ihrer Meinung nach nicht geeignet, da diese mit der Thematik Vergewaltigung überfordert seien.

Zwangsprostitution in Kriegen gab und gibt es auf der ganzen Welt, deshalb ist es wichtig, darauf aufmerksam zu machen und ein internationales Bewusstsein dafür zu schaffen.

Über die Künstlerin Remedios Felias – Die Geschichte hinter dem Kunstwerk

Um die erfahrenen Traumata zu verarbeiten, haben überlebende *comfort women* unterschiedliche Strategien genutzt. Viele haben eine künstlerische Form gewählt, um ihre leidvollen Erlebnisse zum Ausdruck zu bringen. Die 1928 auf der philippinischen Insel Leyte geborene Remedios Felias hat ihre Geschichte in einer Stickarbeit verewigt. Dieser Wandbehang ist bis Ende Oktober 2019 im Museum Frauenkultur Regional-International im Marstall von Schloss Burgfarnbach ausgestellt. Bei der Eröffnung der Ausstellung *Rückblick nach vorne. 1989 2019 2030* erklärte Mina Watanabe den anwesenden Besucher*innen wie die Stickarbeit zu verstehen sei. Das Kunstwerk zeigt die Kriegserlebnisse und ihre traumatischen Erinnerungen von Remedios Felias aus ihrer Zeit als *comfort woman*.

Eine Bildbeschreibung



Stickbild: *Meine Erlebnisse im Krieg*, 1,72x0,90

© Sonja Nadler

Im Jahr 1942 nehmen japanische Truppen das Dorf, in dem Remedios Felias lebte, im Zuge des Zweiten Weltkriegs ein. Wie die anderen Bewohner*innen versucht auch Remedios Felias zu entkommen. Sie verfängt sich auf der Flucht jedoch in einem Stacheldraht und verletzt sich. Diese soeben beschriebenen Szenen können wir am linken Bildrand entdecken. In der linken oberen Ecke des Wandbehangs sehen wir Flugzeuge, die Bomben über einem Dorf abwerfen und fliehende Menschen. In den darunter abgebildeten Szenen können wir unter anderem die Soldaten erkennen und Remedios Felias, die sich selbst in einem blauen Kleid dargestellt hat. Die Bilder am linken Rand zeigen, wie sie gefangen genommen und misshandelt wird. Die Soldaten schlagen sie mit einem Gewehrlauf, zerschlitzen ihr Gesicht und vergewaltigen sie.

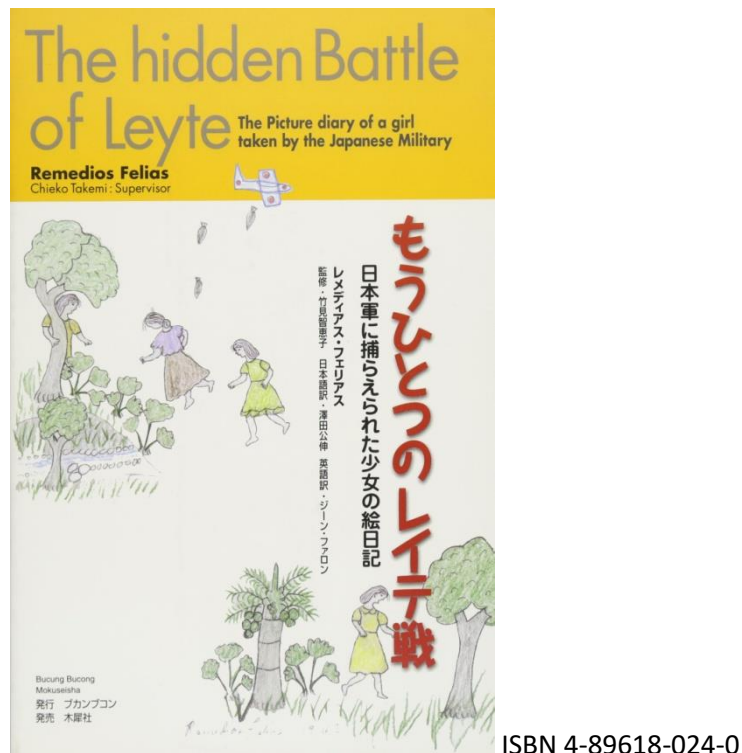
Im Zentrum des Wandbehangs befindet sich ein mit blauem Faden gesticktes Gebäude, mit der Bezeichnung *Burauen Elementary Central School* steht. Dorthin wird Remedios Felias anschließend gebracht, da das Schulgebäude des Dorfes kurzerhand in die Garnison der Soldaten umfunktioniert wurde. An diesem Ort erfährt Remedios Felias weitere Misshandlungen. So wird sie an einen Baum gebunden und ausgepeitscht.

Über dieser Szene sehen wir einen unfertigen Flughafen, auf dem sie tagsüber mit anderen Frauen arbeiten und eine Landebahn errichten muss. In den Nächten wird sie von den Soldaten vergewaltigt.

Mittig am unteren Bildrand hat Remedios Felias ein weiteres traumatisches Erlebnis festgehalten. Sie sieht, wie ein Kind von den Soldaten getötet wird, schreit und wird von ihnen ins Gesicht geschlagen. Anschließend wird sie Zeugin, wie auch der Vater des Kindes umgebracht wird.

Erst 1944 nimmt die Gefangenschaft von Remedios Felias ein Ende, als amerikanische Truppen die Insel von der japanischen Besatzung befreien. Der als „Schlacht um Leyte“ in die Geschichtsbücher eingegangene Befreiungskrieg ist am rechten oberen Bildrand dargestellt. Wir sehen Flugzeuge und einen mit rotem Garn gestickten Schriftzug. Da Remedios Felias selbst wenig Zugang zu Bildung hatte, haben ihre Enkel*innen sie beim Verfassen der Buchstaben unterstützt.

Doch Remedios Felias hat ihre Traumata nicht nur mit Hilfe von Stickarbeiten aufgearbeitet. Sie hielt alle Szenen, die wieder und wieder in ihrem Gedächtnis auftauchten auch auf Papier fest. Diese wurden in einem Buch zusammengefasst und 1999 unter dem Titel *The hidden battle of Leyte: The picture diary of a girl taken by the Japanese military* veröffentlicht.



Quellen:

Vorträge von Mina Watanabe am 3. Mai 2019 in Nürnberg und am 4. Mai 2019 in Fürth

Interview mit Mina Watanabe am 4. Mai 2019

Hasenkamp M.L. (2018) Transitional Justice in Ostasien: Die Suche nach Gerechtigkeit aus globaler und lokaler Perspektive. 4.1 Das Trostfrauensystem – Japans militärische Zwangsprostitution während des Zweiten Weltkriegs. In: Mihr A., Pickel G., Pickel S. (eds) Handbuch Transitional Justice. Springer Reference Sozialwissenschaften. Springer VS, Wiesbaden.